

Das bleibt sicher unvergesslich

Festspielvorprogramm mit einem starken Thema des Ensembles „Die Schurken“.

BREGENZ Das Thema ist herausfordernd, jedoch enorm wichtig, und was das Vorarlberger Ensemble „Die Schurken“ nun unter dem Titel „Vergissmeinnicht“ geboten hat, ist wohl die schönste, eindrücklichsten und berührendste der bisherigen Produktionen. Dies sei nur vorausgeschickt, denn eine Kategorisierung ist angesichts der Vielfalt der Themen, die Martin Deuring (Kontrabass), Martin Schelling (Klarinette), Goran Kovacevic (Akkordeon) und Stefan Dünser (Trompete) in ihren Projekten mit Titeln wie „Kommissarin Flunke“, „Unterwegs nach Umbidu“ oder „Der magische Klang“ behandeln, ohnehin kaum vorzunehmen.

„Vergissmeinnicht“ wurde von Regisseurin Sara Ostertag dramaturgisch mit jenen poetischen Feinheiten, Temperament und überraschenden Bildern aufbereitet, die schon oft überzeugt und verzaubert haben, und die vier genannten Musiker kehren wiederum jeweils den exzellenten Schauspieler heraus und zeigen ein spontanes, nahtlos in den Erzählablauf integriertes Zusammenspiel ihrer Instrumente, der uns erstaunen lässt. Nicht verwunderlich, dass die vier Vorarlberger schon mehrmals ausgezeichnet wurden und auf renommierten Bühnen sowie bei großen Festivals auftreten.

Besonderes Plus

Mit diesem Projekt wagt man sich zudem in einen Bereich, der uns alle betrifft, der aber immer noch



Das neue Projekt „Vergissmeinnicht“ des Vorarlberger Ensembles „Die Schurken“ wurde bejubelt. BF/ANJA KÖHLER

Musik ruft hier Erinnerungen wach.

zu sehr verdrängt wird. Oma und Opa sind halt vergesslich – so erfahren es die Kinder. Erwachsene sollten wissen, dass es Möglichkeiten gibt, die Krankheit früh zu erkennen und den Verlauf zu verzögern. Dass sich in der Region vor allem auch Kulturschaffende der Demenz annehmen, ist ein besonderes Plus und einzelnen Initiativen zu verdanken. Was die Vorarlberger Musiker nun mit ihrer Regisseurin geschaffen haben, bringt zudem zum Ausdruck, dass in unserer Leistungsgesellschaft etwas komplett schief läuft, wenn jene, die das Tempo nicht mehr mithalten können, ausgegrenzt werden.

Es ist den Bregenzer Festspielen hoch anzurechnen, das Projekt

„Vergissmeinnicht“ nun ins junge Zusatzprogramm genommen zu haben und sich mit der Aufführung an Familien zu richten. Am Sonntagvormittag bot das vollbesetzte Seestudio mit den vertretenen mindestens drei Generationen ein beständiges Bild.

Das Stück selbst handelt davon, wie ein alter Mann die Personen im Familienalbum nicht mehr kennt. Die Freunde sind ebenfalls schon ergraut, einer braucht einen Rollator, doch beim Klang einer Trompete werden Erinnerungen wach, automatisch wird das Musizieren imitiert – ein wunderbarer Regie-Einfall – und schließlich macht man sich auf, um noch einmal die Welt zu entdecken.

Perfekt und spannend

Die Musik macht's möglich, Deuring, Dünser, Kovacevic und Schelling brauchen nicht viele Requisiten und auch keine plakative Werkaus-

wahl. Die kleinen Stücke von Grieg, Mozart, Debussy, Puccini etc. sowie jene der Vorarlberger Marcus Nigsch und Murat Üstün sind so gut adaptiert bzw. arrangiert und so perfekt ineinander verzahnt, werden so spannend angestimmt und mit Witz präsentiert, dass das ganz junge Publikum dem Geschehen aufmerksam folgt und dass „Vergissmeinnicht“ für die Großen sowieso noch länger dauern könnte. Zum begeisterten Jubel im Seestudio des Festspielhauses gab es noch ein paar Töne extra sowie die Zuversicht, dass die Schurken nach ihrer Tournee sicher wieder einmal in Vorarlberg Station machen.

CHRISTA DIETRICH
christa.dietrich@vn.at
05572 501-225

Am Montag und Dienstag haben die Bregenzer Festspiele Schulaufführungen geplant: bregenzerfestspiele.com

AUS DER KULTURSZENE

Auszeichnung für VALIE EXPORT

FRANKFURT Die österreichische Medienkünstlerin VALIE EXPORT hat am Sonntag den Max-Beckmann-Preis der Stadt Frankfurt erhalten. Kulturdezernentin Ina Hartwig würdigte sie als Pionierin „eines künstlerischen Feminismus“, der die vorherrschende Wahrnehmung des weiblichen Körpers in einer patriarchalischen Gesellschaft radikal umgestoßen habe.

Kate Bush mit altem Song in den Charts

LONDON Die britische Sängerin Kate Bush ist mit „Running Up That Hill“ aus dem Jahr 1985 an die Spitze der britischen Charts gestürzt. Hintergrund für den späten Ruhm ist, dass der Song in der Netflix-Serie „Stranger Things“ vorkommt.

Hohe Ordensehrung

BERLIN Die deutsche Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller ist am Sonntag in den Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste aufgenommen worden. Zudem wurden der britische Historiker Christopher Clark sowie der Judaist Peter Schäfer als bereits gewählte neue Ordensmitglieder gewürdigt.

Finale mit Filmaufführungen

BREGENZ Zum Abschluss der Ausstellung mit Werken von Dora Budor findet am 22. Juni ab 20 Uhr ein Kurzfilmabend im Kunsthaus Bregenz statt. Gezeigt werden „Platonic“ von Dani ReStack und „Qualities of Life: Living in the Radiant Cold“ von James Richards. Im Anschluss folgt ein Gespräch zwischen Dora Budor, Aily Nash und KUB-Direktor Thomas D. Trummer.



Das Quatuor Modigliani hat den bei der Schubertiade in Hohenems begonnenen Streichquartett-Zyklus nun im Angelika-Kauffmann-Saal in Schwarzenberg fortgesetzt. SCHUBERTIAD

So sachte phrasiert kann Magie entstehen

SCHWARZENBERG Der Auftakt zum Schwarzenberg-Teil der Schubertiade (der viele Jahre den Kern des Festivals bildete) bestätigte am Samstag, dass zyklische Aufführungen von Werkgruppen begehrte Schwerpunkte für das Publikum darstellen. Der große Angelika-Kauffmann-Saal war bis zur Empore gut besetzt, auf der Bühne bot das Quatuor Modigliani das zweite von fünf geplanten Konzerten, die alle Streichquartette von Schubert beinhalten. Nach – so die Berichterstattung – großer Begeisterung beim Start im Markus-Sittikus-Saal in Hohenems reagierte das Publikum mit spürbar leichter Zurückhaltung. Erst am Ende, nach dem Streichquartett in Es-Dur, D 87, erfolgte kurzer Jubel. Kein Wunder, dieses Werk ist zwar auch in früherer Jugend entstanden, enthält aber gängige Motive und ein edel vollmundiges Scherzo, das die Modi-

gliani-Musiker Amaury Coeytaux, Loic Rio, Laurent Marfaing und François Kieffer temperamentvoll zur Wirkung brachten. Das für das Intro gewählte frühe Quartett in C-Dur, D 32, geht weniger ins Ohr und lässt erkennen, dass sich dieses gefeierte Ensemble seinem Schubert mit vergleichsweise sachten Phrasierungen nähert.

Dem Quartett in B-Dur, D 112, tut dies gut. Im Andante entsteht eine Magie, nach der das Tänzerische im Menuetto zum reinen Genuss wird. Nicht chronologisch vorzugehen, sondern einer eigenen Dramaturgie zu folgen, erweist sich als klug, wenn im Klang des g-Moll-Quartetts, D 173, ein Schubert lebendig wird, der große Werke für großes Orchester schrieb. **VN-CD**

Der aktuelle Teil der Schubertiade dauert bis 26. Juni in Schwarzenberg. Konzerte in Hohenems ab 14. Juli: schubertiade.at

Ein ganzes Ensembleprogramm von einer einzelnen Künstlerin absolviert

Louise Lecavalier wurde bei „Tanz ist“ am Spielboden mit Standing Ovationen gefeiert.

DORNBIRN Am Bass die Basis bieten, an den Drums akzentuieren und dazu höchst professionell die E-Gitarre spielen – das geht sich für eine Person allein nicht aus. Angesichts der Choreografie, die sich die kanadische Künstlerin Louise Lecavalier auferlegt, wird das Unmögliche möglich. Keine Frage, warum das Publikum am Spielboden nach der Aufführung von „Stations“ die einstige Frontfrau des Ensembles La la la Human Steps für ihr neues Soloprogramm mit Standing Ovationen feierte.

Die Insider wissen es längst: Wie Tanz-ist-Macher Günter Marinelli sein Festival konzipiert, ist bei den



Eine Sensation: Louise Lecavalier in „Stations“. SPIELBODEN/HAUER

Bedingungen in Vorarlberg einzigartig. Louise Lecavalier engagieren zu können, dokumentiert zudem das Vertrauen, das ihm die Stars entgegenbringen.

Appell gegen Gedankenlosigkeit

Steinmeier fand deutliche Worte zum documenta-Start.

KASSEL Bei der Eröffnung der documenta, eine der bedeutendsten Kunstausstellungen, erklärte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am Samstag: „Ich war mir in den vergangenen Wochen

nicht sicher, ob ich heute hier sein würde.“ Dabei thematisierte er die Antisemitismus-Debatte. Dem indonesischen Kuratorenkollektiv Ruangrupa war von einem Kasseler Bündnis vorgeworfen worden, Organisationen einzubinden, die den kulturellen Boykott Israels unterstützten oder antisemitisch seien. „Kunst soll Debatten auslösen.“ Kritik an israelischer Politik sei er-

laubt. „Doch wo Kritik an Israel umschlägt in die Infragestellung seiner Existenz, ist die Grenze überschritten.“ Er habe im Vorfeld der Schau „manchen gedankenlosen, leichtfertigen Umgang mit dem Staat Israel“ beobachtet, so Steinmeier. Die Anerkennung Israels sei in Deutschland aber Grundlage und Voraussetzung der Debatte. Die documenta läuft bis 25. September.

Vom 1. bis 6. November findet ein weiterer Teil des diesjährigen Festivals Tanz ist statt.